

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 43

Artikel: Aus 2 Schulberichten [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muß mehr eine Folge der Willens- und Charakterschwäche ist. Willenskraft, Selbstbeherrschung und Standhaftigkeit müssen auf jede Weise gefördert werden.

8. Allzuhäufige Versammlungen haben große Nachteile, insbesondere wegen Entzug der Kinder von der Familie.

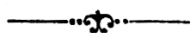
9. Der Leiter muß Abstinenter sein und erzieherischen Takt besitzen. Von ersterem kann ausnahmsweise abgesehen werden, von letzterem nie. Dem Leiter ist in der Form der Gründung und Leitung möglichste Freiheit zu lassen.

10. Große Jugendbünde sollen nach Geschlechtern oder Altersstufen geteilt werden.

11. Schülentlassene brauchen notwendig nicht bloß eine eigene Abteilung im Jugendbund, sondern eine eigene, mehr vereinsmäßige Organisation mit möglichst vielseitiger Betätigung. (Sektions- und Gruppenbetrieb.)

12. Die abstinenten Jugendvereinigungen dürfen nie der Genußsucht und der Sonntagsentheiligung Vorschub leisten. Sie sollen konfessionell sein.

Auf richtige Weise durchgeführt, liegt im Jugendwerk der Haupterfolg der Abstinenzvereine. (Schluß folgt.)



Aus 2 Schulberichten.

f. Rechnen. 6. Klasse. Examenergebnis.

Alle 4 Rechnungen haben richtig gelöst 182 Schüler.

3	"	"	"	"	53	"
2	"	"	"	"	30	"
1	"	"	"	"	16	"
0	"	"	"	"	4	"

7. Klasse. Prüfungsergebnis.

Alle 4 Rechnungen haben richtig gelöst 61 Schüler.

3	"	"	"	"	14	"
2	"	"	"	"	4	"
1	"	"	"	"	2	"

Auch hier ist ein Fortschritt zu buchen.

g. Ein greifbarer Wink. Wiederum bitte ich, die Noten nach ihrem wahren Werte zu erteilen; im allgemeinen werden viel zu gute Noten erteilt; gar oft kommt es vor, daß der Schüler nicht das weiß und kann, was das Zeugnis besagt. Ein falsches Zeugnis aber hat doch niemand gerne. Eine Schule gab 43 Schulwochen an; das Datum des

Beginnes und Schlusses des Sommer- und Wintersemesters im Tagebuch ergab aber kaum 40 Wochen. In einer anderen Gemeinde hatte die Knabenschule 42, die Mädchenschule 39 Schulwochen angegeben; nach dem Tagebuch lag die Wahrheit in der Mitte. Eine Rubrik heisst: Nur wegen Krankheit ausgeblieben. Da stand in einem Katalog unter diesem Titel die Zahl 261; wohl viele kranke Kinder! Auf der letzten Seite des Kataloges steht ein Raum zur Angabe der Schülerzahl; von den wenigsten wurde er aber ausgefüllt. Schließlich bitte ich, das Total der entschuldigenden, unentschuldigenden und Krankheitsabsenzen etc. anzugeben, also die einzelnen Faktoren zusammenzählen. Mit Beachtung dieser Wünsche wird dem neuen Herrn Inspektor die Arbeit bedeutend erleichtert werden.

h. **Stand des Schulwesens im allgemeinen.** Im verflossenen Jahrzehnt hat der Schulbesuch sich verbessert, die Primarschulen sind von 45 auf 56, die Zahl der Schulkinder von 1768 auf 2078 angestiegen, und die Gemeinden Buochs, Bedenried, Ennetbürgen, Obbürgen und Rehr-
sitzen haben neue, zweckmäßige Schulhäuser gebaut. Mit der äusseren Entwicklung hat auch der Stand der Schulen zum Besseren sich gewendet. Von der 19. Rangstufe unter sämtlichen Kantonen der Schweiz, die Nidwalden durchschnittlich von 1902—1906 eingenommen, hat es sich für das Jahrzehnt 1907—1911 auf den 10. Rang bei den Rekrutenprüfungen emporgearbeitet. Die Möglichkeit zum weiteren Fortschritt ist in den günstigen Verhältnissen des fleissigen Schulbesuches, der guten Begabung der Kinder, der mässigen Schülerzahl in den einzelnen Schulen, der Schulfreundlichkeit der Bevölkerung und der gewissenhaften Pflichterfüllung des Lehrpersonals geboten. Möge mit der Verstandesbildung auch die so wichtige Herzenserziehung standhalten! Ehrliche und redliche Arbeit bedingt den wahren Fortschritt, und darum habe ich immer auf diese gedrungen. Ich danke der titl. Lehrerschaft für ihr so bereitwilliges Entgegenkommen und ihren Pflichteifer und empfehle den Schulgemeinden sehr, derselben auch immer einen entsprechenden Gehalt für ihre mühevollen Leistungen zu bezahlen, und das umso mehr, als der Lehrerschaft neben dem Lehrfach eine andere einträgliche Beschäftigung von Gesezes wegen untersagt ist.

i. **Schlussbemerkung.** Richard Wagner hat vor Jahrzehnten im höchsten Borne von unserer Kultur gesagt: „Unser Gott ist das Geld, unsere Religion der Gelderwerb.“ Aber Richard Wagner sprach zu Erwachsenen; an die Möglichkeit, daß sein Urteil einst Kinder treffen könnte, dachte er nicht! Und doch zieht dieser Zug der Zeit auch bei der Jugend schon ein. In diesem Zusammenhang zeigt sich der Erlaß

des Heiligen Vaters über die Kinderkommunion als ein Ausfluß tiefen Einblickes in die Bedürfnisse der Zeit. Gesteigerte religiöse Kultur in der Schule, das ist es, was der Heilige Vater mit seiner Vorschrift erreichen will. Damit hat der Papst wieder seine Ueberlegenheit des Geistes über alle jene gezeigt, die nur auf der Bahn alter Gewohnheiten sich bewegen wollen. Neue Zeiten, neue Bedürfnisse, neue Mittel zur Abhilfe und Heilung.

Ein wunder Punkt.

Die langen Winterabende kommen; die Vereinsarbeit beginnt. Bereits haben die titl. Vorstände die Programme durchberaten und gutgeheißen, also kann der „Zauber“ losgehen. Heute wird geprobt, morgen wird geprobt; das einmal dieses Lied, das andremal jenes Lied, bis schließlich sämtliche Nummern „sitten“ und das Konzert stattfinden kann. Frage aber, mein lieber Leser, nicht: Wie wurde geprobt? Sonst kommen wir — auf den wunder Punkt. Ja, eine Stimme und ein Lied nach dem andern wird gesungen, vorgespielt, nachgesungen, wiederholt, bis der „letzte“ Sänger das alles im Gehör und in der Kehle hat. Sehr schön, aber die reinste Papageiendressur. Schade um die Zeit, die man drauf verwendet. Kommt im Frühjahr irgend ein Gesangsfest, und muß sich der Verein mit andern messen, so sieht man erst ein, daß vor lauter Drauflossingerei die Stimmbildung, Atmung, Aussprache, Reinheit, kurz: das „schöne Singen“ schwer vernachlässigt wurde. Leider ist's dann in der Regel zu spät.

Ein Vergleich zwischen Gesangsdirigent und Politiker liegt nahe. Der kluge Politiker arbeitet nicht erst, wenn's ans Treffen geht; er spannt seine Fäden schon während der Saison morte, arbeitet zielbewußt, berechnet: so er mit voller Sicherheit in den Kampf, zur Abstimmung oder Wahl, ziehen kann. Ähnlich der Gesangsdirigent. Er probt das ganze Jahr mit gleichem Fleiß, gleicher Genauigkeit und läßt nichts durch, was er Fehlerhaftes hört. Wenn die Sänger wissen, daß der Dirigent bei laxer Aussprache, gepreßter Tonbildung usw. abklopft, so nehmen sie sich doppelt zusammen; denn die steten Wiederholungen sind ihnen mit Recht „verhaßt“. Aber auch so wird der Gesangsleiter kaum einen guten Chor heranschulen, noch ihn „auf der Höhe“ halten können. Mit dem Säckholz der beständigen Liederingerei bringt man es nirgends hin; der Verein braucht Schulung, regelrechte Schulung. Und wie geschieht das?